

Der Schmetterling.

Ein Flug- und Ergänzungsblatt zum Spiegel.

1846.

Montag, 20. April.

16.

Mutter und Sohn.

Von Ignaz Zwanziger.



vor dem Richter steht ein Weib, welchem der Gram tiefe Furchen ins Antlitz gegraben hat. Was mag ihr Verbrechen sein? Hat sie gestohlen? Hat sie Jemanden mißhandelt? Wollte sie sich das Leben nehmen, da sie so lebensfatt auf den Richter blickt? — Das Alles hat sie nicht gethan: sie hat gebettelt! — Der Winter ist flegreich eingezogen, die Tagelohnarbeit, die sie den Sommer über mit ihren schwachen Kräften mühsam verrichtet, ist zu Ende; sie konnte die wenigen Groschen wöchentliches Bettgeld nicht erschwingen und so stieß sie ihr Unterstandsgeber nicht nur in das kalte Regenwetter hinaus, sondern befehlt auch ihre wenigen Kleidungsstücke an Zahlungsstatt zurück. Das Weib, das einst bessere Lage kannte, als ihr Mann, der sie in diese bodenlose Armuth durch Trunk u. Spiel stürzte, noch lebte, ist zum Betteln gezwungen. Sie schleicht von Hause zu Hause u. während der freche Bettler die Gutherzigkeit der Leute brandschmägt, reicht ihr ein Bäcker brummend ein Stück Brot. Sie wäre damit zufrieden, weil sie doch ihren Hunger stillen konnte, allein die Polizei hat sie beim Betteln ertappt und so muß sie vor Gericht. — Wenn gleich den Richter ihr stiller Harn nicht ungerührt läßt, so ist er doch zu sehr an solche Szenen gewöhnt, als daß sie ihn zu außerordentlicher Milde bewegen sollte. Da sie zum ersten Male bettelte, wird ihr dies streng verwießen und sie für den Schub bestimmt.

Für den Schub? — Du milder Richter! Was ist denn der Schub anders, als tausendfache Marter für den, der noch einen Funken Ehrgefühl besitzt? Von Herrschaft zu Herrschaft wird der Schübling unter gerichtlicher Begleitung geschleppt, daß ihm die Sohlen brennen, von gewissenlosen Dienern mit schändlicher Kost genährt, Nachts in ein elendes Loch

gesperret, verhöhnt u. gelästert; — und kommt er endlich in seiner Heimath an und es leben ihm noch Eltern, Geschwister oder Freunde, welch namenlose Schande für sie und ihn?! Einmal mit Schub nach Hause befördert, ist selbst dem Verbrecher die Heimath der letzte Ort, wo er weilen mag! Alle Erinnerungen an die frohe Jugendzeit, die er da verlebte, werden eben so viele quälende Dolchstiche für ihn: er ist ausgestoßen aus seinem Geburtsorte, obgleich gerade das Gesetz ihn zum Besten der Gesellschaft in derselben bannen will. Und doch, wer möchte dies läugnen? ist der Schub ein so nothwendiges Mittel, größere Städte nach Möglichkeit von Müßiggängern und Gaunern aller Art zu befreien. Amputationen schmerzen, allein sie bilden nur Schutzwehr gegen den Tod. Tausende werden jährlich aus der Residenz abgeschoben und unter diesen Tausenden, von denen Manche nicht zurückbeben würden, einen Mord zu begehen, ist Keiner, der nicht vor dem Gedanken des Schubes zurückschaudert.

Dies Weib aber hegte nicht. Sie weiß sich keines Vergehens schuldig, sie geht in W** einer gräßlichen Existenz entgegen, sie wollte schon lange nach Hause reisen, konnte aber nie das Geld hiezu ersparen: und kommt sie ohne Kosten nach Hause — was will sie mehr? — Bald möchte sie dem Richter danken, daß er so gnädig ist. — Sie hat nur noch eine Bitte. Sie betrifft ihren Sohn; der ist Barbiergefelle in einer entlegenen Vorstadt; selbst ein armer, armer Mensch, der in einer langwierigen Krankheit seine Mutter vielfach unterstützte und sich so in Schulden stürzte. Deshalb wollte sie ihn nicht betrüben und ging lieber betteln. — Am anderen Tage erscheint der Sohn; er weiß nicht, warum er vorgeladen ist. Da geht die Thüre des Gerichtssaales auf und seine Mutter, seine geliebte, alte, gebrechliche Mutter stürzt mit einem Schmerzscrei auf ihn. In diesem Schrei liegt das Gefühl maßloser Scham, daß sie, die Erzeugerin, vielleicht zum letzten Male ihren Schmerzgeborenen im Gefängnisse sehen soll. Dem Sohne rollen schwere, heiße Thränen über die Wangen herab u. mit sanftem Vorwurfe, obgleich das Herz ihm brechen möchte, spricht er: „Mutter, warum hast du

mir das gethan?“ denn eine innere Stimme sagt ihm, daß sie nichts Böses gethan und er kann leicht errathen, daß sie nur betteln ging, um ihm nicht immer zur Last zu fallen.

So stehen sie sich einige Minuten schweigend und schluchzend gegenüber. Jahre des Schmerzes haben Beide in diesen wenigen Minuten. — Es wird ihm endlich bekannt gemacht, daß seine Mutter für den Schub bestimmt sei. Er blift sie an; sie schweigt; er will sie übernehmen; das darf nicht sein, da er selbst nur Geselle ist und von der Gnade Anderer abhängt. Da er seine Mutter nicht klagen hört, so er gibt er sich geduldig in ihr und sein Schicksal.

Der Richter hat mehr zu thun, als sentimentalern Ergüssen zuzusehen. Er schellt dem Amtsdienere, die Gefangene wegzuführen.

Im selben Augenblicke ergreift der Sohn, von namenloser Angst getrieben, die auf des Richters Tische liegende Schere und eilt auf seine Mutter zu. Um Gotteswillen! Große, ungezügelter Liebe vollführte schon oft gräßliche Thaten! Der Gerichtsdiener will ihm die Schere entreißen; aber steh, schon hebt der ungebildete Sohn einer Mutter, die nicht lesen und schreiben kann, eine graue, lange Locke, von dem Haupte seiner Mutter, triumphirend hoch empor, läßt sich auf ein Knie vor ihr nieder, drückt drei heiße, lange Küsse auf ihre runzlige Hand und entleert, als verfolgte ihn der Zorn des Himmels. Wenige Sekunden dauerte dies. Das Weib ward Schmerzzerrissen fortgeführt. —

Du ruhst, während du dies liest, liebe Leserin, auf weichgepolstertem Sopha u. süßtest dein kleines Hündchen mit Kaffee u. Mandeln; das Weib aber, aus dessen elenden Leben ich dir eine Szene erzählte, wandert vielleicht jetzt noch in Sturm und Regen durch einen finstern Wald und denkt ihres Richters als eines Tyrannen; denn das habe ich dir zu sagen vergessen, daß es in Schlessen, an der äußersten Grenze von Preußen, seine Heimath hat. —

Theater- und Musikzeitung.

Linz. (Restauration des Theaters.) Am zweiten Osterfeiertage wurde nach drei wöchentlichen Sperre unsere Bühne in ihrer neuen Gestalt und zwar mit Lorzing's schöner Oper „Czaar und Zimmermann“ eröffnet. Die hohen Herren Stände haben mit der Ausführung sämtlicher Restaurationsarbeiten ihren ständischen Bau- u. Landhausinspektor Hrn. Fried. Höß beauftragt u. derselbe hat unter der Oberleitung des Herrn Grafen von Weißenwolf, ersten Herrenstands-Verordneten, diese Arbeiten in der kürzesten Zeit in prächtvollster Aus-

führung der Deffentlichkeit übergeben. Der Totaleindruck, welchen sämtliche Dekorirung des äußeren Schauplazes hervorbrachte, war ein entschieden günstiger und übertraf die Erwartungen des Gesamtpublikums in jeder Beziehung. — Der äußere Schauplaz gleicht nun einem eleganten, reichen Tempel der Muse, der auf das Auge des Zuschauers recht vortheilhaft einwirkt. Die Haupt-Kourttine ist unter der Oberleitung des k. k. Hoftheater-Dekorationsdirektors Herrn v. Stubenrauch gemalt worden und macht seinem Meister wahrhaft Ehre. Sie stellt einen im schönsten Faltenwurf geöffneten karmoisinrothen Vorhang dar. Man erblickt in schöner Perspektive den heiligen Hain mit dem Tempel der Musen, auf welchen Melpomene u. Thalia in Schwesterlicher Eintracht umschlungem zuschreiten. Der Plafond, das Proszenium und die übrige Dekorirung des äußeren Schauplazes im Renaissance-Style, lichtgrau mit Gold, wurde durch den hiesigen talentvollen akademischen Maler u. Dekorateur Scheff hergestellt und zeigt von dem seltenen Kunstsinne dieses tüchtigen Meisters. Höchst anmuthig und wohlthwendig für das Auge sind die in den Feldern der Gallerien angebrachten Blumenbouquets, welche von Herrn Scheff mit wahrhaft künstlerischer Hand u. manigfaltiger Abwechslung ausgeführt wurden. Die Verzierungen von goldenen Arabesken und Stäben geben dem Ganzen einen imposanten reichen Anblick, so wie das zierlichgearbeitete Proszenium, ober welchem das ständische Wappen in geschmackvoller Goldverzierung prangt u. an dessen beiden Seiten elegante süßarmige Wandkandabers angebracht sind. Die Tapezierung aller Sitze und Bänke, welche durchaus neu u. von gefälligerer Form sind, so wie jene der Logen und Logenbrüstungen ist hellroth, die Tapeten roth und weiß in Streifen; sämtliche Logen haben rothe Draperien mit Goldklöppeln erhalten und werden von blendendweißen Säulen mit eleganten goldenen Kapitälern getragen. Durch eine zweckmäßige Aufstellung u. Demolirung der rückwärtigen Sitze ist ein großer freier Raum für die Stehenden erzielt worden und auch dem unverbinderlichen Gedränge beim Ausgehen einige Abhilfe gethan. An den beiden rückwärtigen Endseiten der Parterrelögen hat man zur Probe zwei neue Halblogen angebracht, das sind Logen, deren Seitenwand nicht ganz geschlossen ist, sondern nur bis drei Viertel der ganzen Logenhöhe reicht; so daß auch Rückwärtsstehende durch diese Halblogen bequem auf die Bühne sehen können. Man beabsichtigt, dem Vernehmen nach, sollten sich diese probenhältig bewähren, sämtliche Parterrelögen auf diese Art und zwar mit geöffneter Rückwand umzustalten, um mehr Raum und

vergeben. Der Lo-
e Dekorirung des
brachte, war ein
ertraf die Erwar-
is in jeder Bezie-
plaz gleicht nun
wel der Muse, der
recht vortheilhaft
ine ist unter der
ater-Dekorations-
ch gemalt worden
hrhaft Ehre. Sie
enwurf geöffneten
r. Man erblickt in
en Gairn mit dem
ichen Melpomene
ntracht umschlun-
, das Proszenien-
ung des äußeren
Style, lichtgrau
stigen talentvollen
ateur Scheff her-
tenen Kunstsinne
st anmuthig und
b die in den Fel-
ten Blumenbou-
eck mit wahrhaft
altiger Abwechsl-
Verzierungen von
aben geben dem
ichen Anblick, so
roszenium, ober
pen in geschmack-
u. an dessen bei-
ge Wandkandala-
apezierung aller
haus neu u. von
e jene der Logen
oth, die Tapeten
ämmtliche Logen
Goldflöppeln er-
endweißen Säu-
apitalern getra-
e Aufstellung u.
Sitz ist ein gro-
nden erzielt wor-
lichen Gebränge
gethan. An den
er Parterrelogen
Halblogen an-
eren Seitenwand
ern nur bis drei
e reicht; so daß
diese Halblogen
önnen. Man be-
, sollten sich die-
ntliche Parterre-
er mit geöffneten
mehr Raum und

auch mehr Licht im Parterre zu erzielen. Die Krone der ganzen Restaurirung und von jedem Theaterbesucher auf das Wärmste anerkannt, ist die neue, leider noch zu wenig vermehrte und verbesserte Beleuchtung unseres stets im Dunkeln gehaltenen Theaters. Sämmtliche Lampen, nachdem sie bereitß vierzigjährige redliche Dienste geleistet hatten u. brannten so gut sie konnten, sind nun neu und vermehrt von dem hiesigen, geschickten Spenglermeister Buchmayer hergestellt worden, der Astralluster aber höchst elegant gearbeitet, reich mit Gold und schönen Glasprismen verziert und mit 12 Lampen versehen, aus der bekannten Lampenfabrik des Hrn. Karl Kauffmann in Wien hervorgegangen. — Die Generosität der hohen Herren Stände hat nun mit diesem verjüngten Tempel Italiens den Bewohnern unserer Hauptstadt und der Theaterunternehmung ein schönes Geschenk gemacht und es steht zu erwarten, daß die Letztere auch pflichtgemäß für die Bühne Sorge tragen und sie in Einklang mit der gegenwärtigen glänzenden Ausstattung des äußeren Schauspielers bringen werde. Das Publikum u. die Unternehmung stehen in fortwährend nächster Wechselwirkung, und nur wenn Jedes aus Beiden fordert und leistet was unter den bestehenden Umständen möglich ist, wird und kann ein erfreulicher Erfolg für Beide denkbar sein. Wir erwarten von derselben mit vollem Rechte die würdige Besetzung der besten, leider abgetretenen Mitglieder unseres Schauspielersonales, eine verbesserte Oper und die Herstellung eines wenigstens bei Opernvorstellungen kräftigeren Orchesters. Die besten Kräfte haben unsere Bühne verlassen, die Erwartungen des Publikums sind nun im höchstem Grade auf die dafür Neuengagierten gerichtet und es liegt nun ganz an der Theaterunternehmung selbst, sich die Gunst oder Mißgunst des Gesamtpublikums zu verdienen. Man könnte mir zwar den Einwurf machen, daß um die Wünsche des Publikums vollkommen zu befriedigen, ein größerer Aufwand erforderlich sei, als den die geringen Entreepreise unseres Theaters erlauben, doch hierfür hat die Gnade der hohen Herren Stände, denen das Schauspielhaus eigenthümlich ist, besonders gesorgt; da nebst dem Theater auch die Redoutensäle zur Benützung der öffentlichen Bälle im Fasching dem Theaterunternehmer unentgeltlich übergeben sind, die Großmuth der hohen Stände bewilligte nebst dem noch demselben einen jährlichen Beitrag von 3000 fl. C. M. u. ließ nun den äußeren Schauspielplatz neu und prachtvoll mit einer Auslage von mehr als 7000 fl. C. M. renoviren. Gegenüber nun aller dieser Opfer der Herren Stände und bei dem stets zahlreichem Besuch des The-

aters ist es nun Pflicht u. Möglichkeit, die Bühne auf eine höhere Stufe von Vollkommenheit zu bringen, als sie früher gewesen. Lange an Gutes und zum Theile selbst an Bortugliches gewöhnt, sind die Forderungen des hiesigen, kunstsinigen Publikums durch das Mittelmäßige auf keine Weise zu befriedigen und eben daher ist auch das Urtheil desselben richtig, aber streng.

Die Oper ging so ziemlich zusammen, besonders war es Herr Uram, vom Grazer Theater, der in der Rolle des Bürgermeisters von Saardam zum ersten Male als neu engagirtes Mitglied unsere Bühne betrat, und allgemeinen Beifall erhielt. — Das Orchester ist während der dreiwöchentlichen Spere womöglich noch schlechter geworden u. dürfte nun wahrlich seines Gleichen suchen.

Markus.

* Der Tenorist Moriani ist von der Königin von Spanien zum Ritter des Isabellenordens ernannt worden.

* Im großen Theater der Bergola zu Florenz wurde am 13. März eine neue Oper: „Marie von Frankreich,“ gegeben, welche den stürmischsten Erfolg hatte. Der junge Komponist ist ein Florentiner und heißt Mabellini. Bei der ersten Aufführung der „Maria di Fancia,“ wurde Mabellini 20, sage zwanzig Mal gerufen!

Mignon-Beitrag.

Berlin. Hier ist unter den Schneidermeistern und denen, die Herren-Kleider-Magazine etablirt haben, eine Konkurrenz ausgebrochen, die, wenn sie noch um eine Kleinigkeit weiter getrieben wird, für alle diejenigen Berliner, die bisher nakend und bloß durch dies irdische Jammertal wandelten, die wohlthätige Folge haben dürfte, daß sie aus reiner Konkurrenzwuth der obengenannten Herren und Institute zu anständigen Kleidern kämen. Zuerst tritt „Berlins I. National-Kleidermagazin zum Preussischen Adler“ auf und wendet sich an das Publikum mit dem Ausrufe: „Meine Herren! Nun klage Niemand über Geldmangel. Das Räthsel wird gelöst.“ Die Lösung des Räthsels besteht nun darin, daß man einen durchweg gefütterten Sommerrock für 2 fl. C. M., und einen Ueberzieherock von feinsten, weichster, reiner, englischer Wolle für 5 fl. 30 kr. bekommen kann; Beinkleider und Westen sind im Verhältnisse zu ähnlichen Preisen zu haben, und wer sich diese Kleider bestellt, kann sie nach 12 Stunden schon fix und fertig erhalten, also in einem halben Tage aus einem zerlumpten Gefellen ein anständiger Mann werden; vorausgesetzt, daß er die Anstands-Hülle baar

bezahlt. — Mit diesem Magazin tritt ein Herr S. Lubarsch in Konkurrenz, stellt dieselben Preise, ruft aber dem Publikum die mit großen Lettern gedruckten Worte zu: „Höchst reel und sollte!“ Gegen beide Konkurrenten erhebt sich dann das „Magazin zum Löwen,“ stellt namentlich für durchweg gefütterte Sommerröcke einen etwas höheren Preis, nämlich statt 1 Thaler 10 Sgr. nur 1 Thlr. 15 Sgr., u. versichert dann, ebenfalls in großen Lettern: „Meine Herren! bei der Billigkeit sparen Sie nichts!“ — Gegen alle diese Konkurrenten erhebt sich schließlich „Deutschlands größtes und allerbildestes Herren-Kleider-Magazin,“ dem ein „Komite“ vorsteht, das am Schluß seiner Anzeige, die ungefähr dieselben Preise enthält, jeden Leser derselben auffordert, eben diese Anzeige nicht etwa „mit vorkommenden Marktschreiereien zu verwechseln.“ Alle diese räthselhaften und herausfordernden Ankündigungen sind in den Beilagen der Berliner Zeitung vom 6. April zu lesen, und es ist, wie man aus dem Faktum ersteht, durchaus nicht darauf abgesehen, das Publikum in den April zu schiken. Es ist dieser Wettkampf, die Kleider billig an den Mann zu bringen, keine Hexerei, sondern nur eine wohlthätige Folge der Konkurrenz, durch die in Berlin wahrscheinlich noch ganz andere Dinge werden ins Leben gerufen werden. Da wir hier einmal über das Ankündigungs-Raffinement der Berliner uns ausgelassen, so wollen wir noch bemerken, daß der Besitzer eines Leinen-Waaren-Lagers, verbunden mit einer Auswahl fertiger Wäsche, dasselbe los sein will und zu diesem Zwecke ankündigt: „Ausverkauf nach ungeheurer Ueberlegung!“ Welche namenlose geistige Anstrengungen mögen nicht diesem Ausverkaufs-Entschlusse vorangegangen sein!

Etwas von Allem. In Frankreich hat man das Projekt entworfen, einen elektrischen Telegraphen von einer Küste des Kanals nach der andern anzulegen, um die beiden Länder durch dieses schleunigste Kommunikationsmittel mit einander in Verbindung zu bringen. Die elektrische Linie würde von North-Foreland nach dem Cap Grinez, zwischen Boulogne u. Calais, geführt werden; man glaubt, die Fäden mittelst eines Dampfbootes binnen sechs Stunden legen zu können.

*** In Edinburg ist die wichtige Universitätsbuchdruckerei der H. H. Stavenson u. Komp. am 2. April ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden wird auf 500.000 Pfd. Sterl. angegeben. Das Etablissement war durch die reichen Sammlungen merkwürdig, welche dasselbe in Lettern aller Sprachen, besonders in Chinesischen, besaß.

*** Der Monopolismus greift immer weiter um sich und wird mit jedem Tage despotischer. So z. B. läßt, wie der Courier français jetzt meldet, das Haus Rothschild auf mehrere Jahre die Tabaksernte in Amerika aufkaufen. — Das ganze letzte Erzeugniß des niederländischen Indiens an Kaffe ist bekanntlich auch in den Händen einer Kapitalisten-Gesellschaft, welche die Preise nach Belieben steigert.

*** Die Durchschnittszahl der täglichen Bankerotte in Paris ist jetzt vier!

*** Schon sind im Londoner Hafen mehrere norwegische und nordamerikanische Eisschiffe eingetroffen, die mit ihrem nordischen Artikel glänzende Geschäfte machten.

*** Den Komponisten ist vom französischen Kriegsminister ein neues Feld eröffnet: es soll nämlich jährlich eine Prämie von 3000 Fracs. für die beste Komposition für Militärmusik ertheilt werden.

Lokal-Beitrag.

Theater.

Deutsches Theater. Die zweite Gastparthie des Herrn Erl war Arnold, in Rossini's Oper: „Tell.“ Herr Erl ist uns in dieser Parthie unvergeßlich geblieben, sein eben so kräftiges und markiges, als hinreißendes: „O Mathilde etc.“ blieb stets im frischen Angedenken u. dennoch überraschte er abermals durch seine so wohlthunende, metallvolle Stimme und den seelenvollen Ausdruck seines Vortrages. Hier am meisten, dann im Duett mit Mathilde, im zweiten Akte, und noch bei andern Stellen begeisterte er das Publikum zum enthusiastischen Beifall. Er wurde mehrere Mal gerufen. Fr. v. Pawlowsky, welche in der für eine Anfängerin nicht gar leichten Parthie der Mathilde als neu engagirtes Mitglied auftrat, bewährte ein schönes Talent und die erfreulichsten Erwartungen für die Zukunft. Die sehr junge Sängerin, welche eine schöne Stimme besitzt u. einen guten Unterricht beurkundet, erhielt lebhaften, aufmunternden Applaus. Hr. Roberti, der wakere Baritonist, übernahm schnell die Parthie des Tell u. entsprach daher seiner Aufgabe nur theilweise. Seine Stimme ist sonst sonor u. markig, unterstützt durch einen schönen Vortrag, u. sein Spiel nicht ohne Leben u. Bedeutung. — Die kleinern Parthien waren größtentheils recht gut besetzt. Vorzüglich war es Hr. Garvens, der mit seiner jugendlich-frischen, hohen Tenorstimme Alles für sich einnahm. Die Velles, Passera und Victor leisteten sehr Befriedigendes. Auch machte sich Hr. Treumann jun. durch Stimme, Vortrag u. Spiel sehr vortheilhaft bemerkbar. — Die imposanten Chöre (aus einigen und vierzig Individuen bestehend) brachten eine ungemaine Wirkung hervor und wir können behaupten, daß in Pesti noch nichts in dieser Art gehört wurde. Das Orchester, unter Grill's Leitung, war voll Präzision. Der Besuch des Hauses war aber nur ziemlich gut zu nennen.

— Am 18. d. zum ersten Male: „Briefträger u. Laternenanzünder, oder drei Fenster in einer

ist immer wei-
Tage despoti-
Courrier fran-
schild auf meh-
merika aufbau-
gniß des nie-
ist bekanntlich
italischen-Gesell-
elieben steigert.
der täglichen
r!

Hafen mehre-
nische Gischiffe
bischen Artikel

m französischen
röffnet: es soll
n 3000 Frs.
Militärmusik er-

g.

weite Gastparthie
Rossini's Oper:
Parthie unver-
stiftiges und mar-
thilde zc. blieb
noch überrasch-
thuende, metall-
Ausdruck seines
a im Duett mit
noch bei andern
zum enthuft-
e Mal gerufen.
für eine Anfan-
r Mathilde als
währte ein schö-
erwartungen für
erin, welche ei-
guten Unterricht
unternden Ap-
aritonist, über-
u. entsprach da-
Seine Stimme
ch einen schönen
u. u. Bedeutung.
stentheils recht
Garvens, der
n Tenorstimme
s. Passera und
s. Auch machte
imme, Vortrag
bar. — Die im-
vierzig Inbivi-
meine Wirkung
daß in Pesth
rde. Das Dr-
voll Präzision.
ur ziemlich gut
m
Brieftträger
enster in einer

Fronte, Lokalspoffe mit Gesang in 2 Akten von
J. Schönau, Musik von Georg Ott. (Benefiz des
Hrn. Gábe.) Der Briefträger (Hr. Nott) ist ein
Hansherr eines Hauses mit drei Fenstern in ei-
ner Fronte, in welchem ein armer Laternenanzün-
der (Hr. Gábe) mit Weib (Mad. Klimetsch) und
sechs Kindern wohnt. Dies zur Erklärung des Ti-
tels. Die Intrigue ist die: der alte Hansherr will
die junge Tochter des armen Laternenanzünders
heirathen, und weil ihn natürlich diese nicht mag,
malträtirt er seinen Inwohner, der den Zins nicht
zahlen kann, auf unbarmherzige Weise — bis durch
Zufälle dem Laternenanzünder ein glücklicherer Stern
leuchtet und seine Tochter die Wahl ihres Herzens
in der Person eines Posthaltersohnes heirathen kann.
Die einzige Konsequenz des Stückes ist das Haschen
und Häufen der Wize, die sich durch triviale All-
gewöhnlichkeit auszeichnen, aber nicht ohne Wir-
kung sind. Die Kouplets sind sehr nett u. die Be-
setzung war im Allgemeinen gut. Besonders belu-
stigten die H. Nott u. Gábe das zahlreiche Pu-
blikum auf höchst ergötzliche Weise. — Im Zwi-
schenakt ließ sich Hr. J. N. Köck, neu engagirtes
Orchester-Mitglied dieser Bühne, in einer großen
Fantaste und Variation für das Violoncell hören,
und bewährte ein eben so gebiegenes und elegan-
tes, als seelenvolles und gesangreiches Spiel, und
wir freuen uns, daß unsere Stadt durch diese Ak-
quisition um einen bedeutenden Künstler reicher ge-
worden ist. Er erhielt vielen Beifall. — Zum Schlus-
se sahen wir wieder gymnastische Uebungen der an-
wesenden englischen Künstler, die durch ihre erstaun-
lichen Produktionen vielen Applaus ernteten. n.

— Morgen, den 21. d., wird zum Benefiz des
fleißigen u. beliebten Schauspielers Treumann sen.
das Drama: „Marie Anne, ein Weib aus dem
Volke“ aufgeführt. Dieses höchst effektvolle Drama
aus dem Volksleben erlebte in Paris über 100
Wiederholungen u. ist bereits auch in ganz Deutsch-
land ein Lieblingsstück geworden.

— Das bekannte, so effektvolle Drama: „Die
Kreuzfahrer“ von Kogebue, das schon seit vielen
Jahren nicht gegeben wurde, kommt dieser Tage
unter dem Titel: „die deutschen Ritter vor Nicäa“
als Benefiz des Hrn. Donna zur Aufführung.

D f n e r S o m m e r t h e a t e r. Den 18. d.: „Der
Goldteufel, oder ein Abenteuer in Amerika,“ ro-
mantisch-komisches Gemälde mit Gesang in drei
Akten von C. Elmar, Musik von C. Lill. — Die
Handlung spielt in Amerika — aber es muß nicht,
wie die Affiche bezeichnet, Texas, sondern spanisches
Amerika sein — denn die Handlung ist wirklich
spanisch. — Einige Wiener Kritiker entdeckten in
diesem Goldteufel einen Schatz; sollte es ihnen ent-
gangen sein, daß Oloier's Roman: „Steffens Bur-
ry“ das metallene Aggregat zu diesem Goldteufel
gebort, oder sollten sie sich vom falschen Schimmer,
wie gar oft, haben täuschen lassen? Trotz dem Hr.
Regisseur Postinger auf die Szenirung und die
Hauptbeschäftigten, die H. Engelbrecht (Gold-
teufel), Desloges (Richard), Binder (Flügel) und
die Damen Ursfeld u. Ammesberger auf ihre Rol-
len viel Fleiß verwendet, wird dieser Goldteufel
schwerlich die Theaterkasse bereichern. Wenn die Lo-
kalsängerin Ammesberger den Ueberfluß (?) ihrer
hübschen Stimmhöhe Hrn. Binder, dem Komiker,
und dieser die Abondance seines nicht immer
applikablen Phlegmas an jene überließe, dann,
dann besäße die Dfner Bühne ein unvergleichlich

Komikerpaar. Gernsen wurden fast Alle u. Hr. Binder
u. Dem. Ammesberger mußten viele Gesangspieten
wiederholen. Die kleine Louise Postinger sprach und
spielte überraschend hübsch. Die Hoffnung der Dem.
Hubatschek — gab uns auch Hoffnung auf ihr La-
lent. L—e.

Lokalbemerker.

Gestern, als am glorreichen Geburtsstage Se.
Majest. unsers allergnädigsten Kaisers und Königs
Ferdinand I. (V.), wurden von Seite der löbl. Mi-
litär- u. Civilbehörden zc. solenne Feierlichkeiten be-
gangen. Die sämmtlichen uniformirten Bürgerkorps
beider Städte rühten mit klingendem Spiele aus
und nahmen sich in ihren Uniformen stattlich aus.

— Die Eleteképek bemerken, daß im ungarischen
Theater sämmtliche Logen, während im deutschen
Theater nur 16 (?) abonniert sind. „Was sagen,
fahren die Eleteképek fort, unsere Kollegen von
der andern Seite zu dieser Demonstration?“ — Die
Kollegen „von der andern Seite“ können darauf
antworten: „Gerade weil es eine Demonstrati-
on ist, wird nichts damit bewiesen.“

— Von Hrn. Joseph Galaszy in Pesth ist vor
Kurzem erschienen: „Leona-Négyes“ (Leona-Quad-
rille) für das Pianoforte, von welcher Parthie al-
le sechs Nummern sich sehr annehmlich anhören
lassen, und zum Tanze recht einladend sind. Ge-
widmet sind sie der hochgeb. Baronin Leona Gse-
fonics-Liptay, deren Namen sie auch tragen. Der
Notenstich ist rein und deutlich. Zu haben in al-
len Kunsthandlungen Pesths und im Nemzeti-Kör.

— Die Nachrichten, die aus allen Theilen un-
sers gesegneten Vaterlandes eingehen, lauten un-
gemein günstig über den Stand der Saaten. Seit
vielen Jahren soll sich keine solche Aussicht auf eine
reichliche Ernte dargeboten haben, wie in dieser
Jahreszeit. Diese Nachrichten mögen wol bei un-
seren Kornwucherern einige Naheimlichkeit erzen-
gen; aber desto freudiger wird sie von dem Ge-
samtpublikum aufgenommen werden. Mögen aber
die Preise sämmtlicher Brotgattungen eben so rasch
zurückgehen, als sie im vorigen Jahre nicht ganz
motivirt in die Höhe gingen!

— Die „Slovenske narodne novine“ berichten
aus Pesth vom 13. März: „Eben jetzt hatte die
auf der hiesigen Universität studirende slawische
Jugend bei der hies. Statthalterei eine Bittschrift
eingereicht, in welcher sie um die Begründung ei-
ner slawischen Lehrkanzel an der Pesther Universi-
tät bittet. 109 Studirende unterzeichneten dieses
Bittgesuch. — Wenn man bedenkt, daß ein gro-
ßer Theil der Bewohner Ungarns aus Slawen be-
steht, mit denen die jetzigen Studirenden als ein-
stige Beamte, Aerzte, Geistliche, Lehrer u. Rechts-
kundige werden verkehren müssen: so erscheint eine
slawische Lehrkanzel an der Pesther Universität ge-
wisß höchst nothwendig, und es ist zu hoffen, daß
die weiße u. väterliche Regierung diese Bitte auch
erhöhen werde. — In Frankreich gibt es keine
Slawen, in Preußen ist ihre Anzahl bei weitem
nicht so groß, wie in unserem Lande, und doch
bestehen in beiden Ländern schon seit längerer Zeit
slawische Kathedern; und sind sie dort eingeführt,
so sollten sie doch wohl auch bei uns eingeführt
werden.“ (Moravia.)

— Zu den Tagesgesprächen Pesths gehört auch
die ungeheure Erbschaft, die drei Brüder in Pesth,

von einem in Deutschland verstorbenen Verwandten gemacht haben sollen. Diese drei Brüder, bis jetzt sehr arm, der eine war Hausmeister in Pesth, sollen nun plötzlich zu einem Vermögen von 18 Millionen Gulden gekommen sein. Indessen wünscht sich Schreiber dieses, das zu besitzen, was von dieser Summe abgeht, er würde vielleicht dann weit reicher als die drei Erben sein.

— Man schreibt aus Paris: »Ein deutscher Tenorist, der hier in der italienischen Oper unter dem Namen Cellini als Rodrigo in »Dhello« nicht ohne Beifall gastirte, heißt eigentlich Baron Bender, und soll aus einer sehr angesehenen ungarischen Familie stammen, aber durch Verhältnisse gezwungen worden sein, von seiner hübschen Stimme Gebrauch zu machen und sich dem Theater zu widmen.«

* Wieselburg, 16. April. Die Preise der Körnerfrüchte sind immerwährend im Weichen. Sie stehen heute: Weizen, bester 10 fl., mittlerer 7 fl. 42 kr., ordin. 6 fl. 15 kr.; Halbrucht 6 fl. 9 kr., 5. 45, 5. 30; Korn 6. 15, 5. 45, 5. 30; Gerste 4. 48, 4., 3. 36; Hafer 3. 24, 2. 40, 2. 12; Kukuruz 4. 36, 4., 3. 45 kr. W. W. der Preßb. Mezen.

Drukfehler. Im letzten Spiegel ist auf der letzten Seite in dem lateinischen Motto über der eingesandten Lotterie-Notiz: »Nihil turpius« (statt purtius) zu lesen.

Redakteur S. Rosenthal.

Kommerzial- und Industrie-Anzeiger.

Mehrere 1000 Stück fertiger Wäsche, bestehend in allen Sorten Männer-, Damen- und Kinder-Wäsche, Leintüchern, Polster- und Luchet-Überzügen, Damen-Korsetten und die neuesten Schweizer Vorhang-Mouffeline empfiehlt die Handlung zum „**Psilanti**“ in Pesth.

Gasthaus - Anzeige.

Gefertigte gibt sich die Ehre, ihren pl. t. Herren Gästen gerietend für den ihr, im Kaffehaus-Lokale »zum Reichs-Palatin« in Ofen, Christinenstadt, in Andreits'schen Hause, im Laufe dieses Winters geschenkten gütigen Zuspruch zu danken und bei dieser Gelegenheit anzuzeigen, daß vom 1. Mai l. J. Jedermann in ihrem Gasthause, so wie in ihrem neu zu eröffnenden Garten-Lokale, mit guten, schmackhaft zubereiteten Speisen und ächten Getränken, Mittags und Abends prompt bedient werden kann. Zur größeren Bequemlichkeit eines pl. t. Publikums wird von obgenanntem Tage ein billiges Monat-Abonnement, auf eine und mehrere Speisen eröffnet, und jede Bestellung auf größere Tafeln im Garten-Salon angenommen.

Schon Morgens 5 Uhr kann man mit guter Milch und gutem Kaffee bedient werden.

3-1

Wintze, Wittwe.

Jot - Méter oder Erzblumen in Flaschen.

Die Entwicklung dieser Materie ist sehr manigfaltig, und verändert sich vielmal im Jahre, was durch die Kraft des in der Flasche enthaltenen Jot-Méter geschieht; um aber den chemischen Prozeß ganz genau wahr zu nehmen, so sind bei mir auch solche Flaschen mit Jot-Méter zu haben, wo ganz deutlich jeden Tag die Auflösung des hinein hängenden Erzes beobachtet werden kann.

In der Spielwaaren-Handlung des

J. W. Müller,

dem großen Christoph und Stok im Eisen gegenüber, in Pesth.

6-2

In Carl Geibel's

Buchhandlung in Pesth,
(Christophplätzchen) ist zu haben:

Der Blumenliebhaber

oder: 1) allgemeine Vorkenntnisse über die Behandlung der Pflanzen, 2) Anlegung der Mistbeete, 3) von den passendsten Erdarten, 4) Versetzen der jungen Pflanzen, 5) von der Vermehrung u. Veredlung der Pflanzen, 6) die Pflanzen vor Frost zu sichern, 7) von den Krankheiten der Pflanzen und deren Heilung, 8) Anlegung eines Blumengartens. — Auf 35jährige Erfahrung begründet und herausgegeben von

Heimbach.

Preis 40 kr. Conv. Mze.

Vortheilhafter Antrag.

Für ein Geschäft, welches an jedem Orte betrieben werden kann, und bei gehöriger Umsicht ohne Vorlage einen schönen Nutzen abwirft, sucht Jemand thätige Kommissionär.

Näheres auf portofreie Anfrage durch

M. A. Müller, Wittwe.

Schöne Aussicht

in Frankfurt am Main.

2

Neueröffnetes Bier- und Gasthaus. „Zum Tunnel.“

Christinenstadt, Attilagasse, Popp'sches Haus, unweit des Horvathgartens.
Indem ich ein hochgeehrtes Publikum auf dieses neu zu eröffnende, komfortable eingerichtete Bier- u. Gasthaus sammt schönem Speisegarten in einer der schönsten Lagen Ofens, aufmerksam mache, lade ich hiezu zum zahlreichen Zuspruche höflichst ein und gebe die Versicherung, daß ich Alles anwenden werde, was zur Bequemlichkeit der pl. t. Gäste beitragen kann und daß, außer einer vorzüglichen Auswahl warmer und kalter Speisen, eine außerlesene Qualität des besten Bieres, das stets frisch aus dem Keller

mittelt einer Bierpumpe

geschöpft wird, (eine Vorrichtung, die nur in meinem Gasthause allein vorhanden ist,) vorrätig sein wird.

Mich nochmals eines geneigten Zuspruchs empfehlend, zeichne ich mich hochachtungsvoll
Anton Lux, Gastgeber.

Albert König, Tuchhändler,

große Brückengasse, im J. L. Bockovits'schen Hause, nächst der Großhandlung des Herrn S. Engländer, in Pesth,

empfiehlt einem pl. t. Publikum sein neu eröffnetes und gut sortirtes

Tuch- und Schafwoll-Lager
sämmliche Waaren bereits gut eingelassen und dekantirt, als:

Wollstoffe die Elle in C.M.

Brasil's verschiedener Farben zu fl. 2¼, 2½, 3—5½
Pervica's » » » 2, 2½, 3 — 6
D'Connell's » » » 2, 3½, 3—6:48
Mouffellin's » » » 2:24, 3, 3½ — 5
Godrington's » » » 1, 1:24 — 2½
Tücher in allen Farben zu 2 fl. 24 kr. bis 7 fl.

Sofenstoffe:

neueste Muster das Stük à 3, 3½, 4—7 fl. C.M.

Schwarze Tostkins:

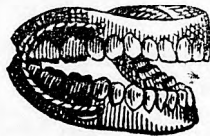
glatt und faconirt, die Elle à 1 fl. 30 kr., 1 fl. 48 kr., 2—3½ fl. C.M.

Gilet=Stoffe. Schafwoll-Gillets das Stük von 40 kr. bis 3 fl. nebst vielen andern eleganten und neuesten Artikeln für Herren, zu den billigsten Fabrikpreisen.

Zugleich ist daselbst eine sehr schöne Auswahl von inländischen neuesten Mode angemessenen Woll- und Sofenstoffen. (308—3—2)

Einige 1000 Gulden C.M.

sind gegen sichere Hypothek, am liebsten auf Staatspapiere, auszuleihen. Das Nähere in der Expedition dieser Blätter, in Ofen, Wasserstadt, nächst der Schiffbrücke, Nr. 77. 3—3



Avis.

Zahnarzt G. Heksch,

dessen Leistungen den pl. t. Herrschaften und einem respectablen Publikum auf das Vortheilhafteste, seit Jahren, bekannt sind, empfiehlt sich abermals zur Einsetzung von Kunstzähnen und ganzer Gebisse nach den neuesten Verbesserungen und Methoden, bürgt einen Jeden, auf das Vollkommenste zufrieden zu stellen, so daß selbem in Bezug auf Kunstzähne nichts mehr zu wünschen übrig bleiben darf.

Wohnt, wie seit vielen Jahren, in der kleinen Brückengasse, im Baron Sina'schen Hause, 1. Stok, neben dem Gasthose „zur Königen von England.“ (5—3)

Fanny Berg,

Modistin in Pesth,

Waiznergasse, Nako'sches Haus, 2. Stok, empfiehlt für die gegenwärtige Frühjahrsaison ihr reiches Lager aller Arten von ganz neuen Hüten nach Pariser u. Wiener Formen, so auch Häubchen, Coiffuren, Chemisetten, Mantelketten u. dergleichen Putzgegenstände für Damen zu den billigsten Preisen. — Bestellungen werden auf das Pünktlichste besorgt. (3—2)

Andreas Coth,

2—2

Kunstgärtner,

mit den besten und ehrenvollsten Zeugnissen hoher Herrschaften versehen, trägt seine Dienste in allen Zweigen der Gartenkunst an. Zu erfragen in Pesth, Basteigasse, im Dnoby'schen Hause, Nr. 386.

Singige jetzt bestehende
REALITÄTEN- & GELD-LOTTERIE,

mit der Ziehung sämtlicher **28,500** Treffer in einem Tage, nämlich:

schon am 9. Mai 1846.

Hierbei wird die bedeutende Summe von einer halben

M I L L I O N

und Gulden **30,000** Wien. Währ.

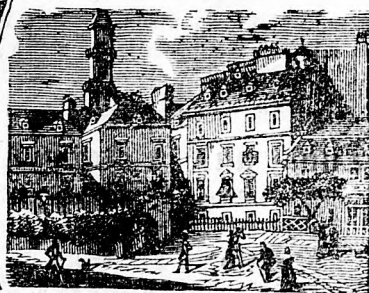
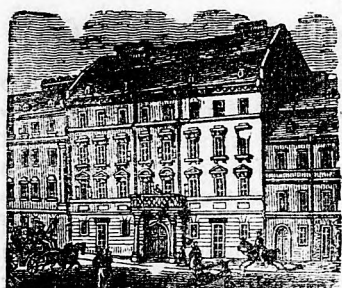
das ist:

Guld. W. W. 530,000 gewonnen.

Die Gewinne bestehen in:

dem
 prächtigen **PALAIS**-artig gebauten
Mendrochowit'schen Hause
 Nr. 424 u. 425 in Lemberg,

dann
 dem schönen **HAUSE** No. 994,
 in der inneren Stadt
 in Wien,



oder einer baren Ablösung von

Gulden **200,000** W. W.;

oder laut Spielplan einer Ablösung
 von

Gulden **50,000** W. W.

Diese Verlosung enthält noch außer den beiden Haupttreffern von

Gulden **200,000** und **50,000** W. W.

als Nebentreffer: Gewinne von

Gulden **13,000** — **10,000** — **5,000** — **4,000** — **4,000** — **3,500** —
3,000 — **3,000** — **2,500** — **2,000** — **1,500** — **4** à **1000** — **8** à
500, dann viele zu **200** — **100** — **50** u. u. Wien. Währ.

Eine Aktie kostet 12¹/₂ Gulden W. W.

Der Käufer von **10** Aktien erhält **2** sicher gewinnende Gratis- und **1** sicher gewinnende Prämien-Aktie als unentgeltliche Aufgabe, womit man auf die, selben zugewiesenen reichen Dotationen ebensowohl, als auch auf die Haupt-Ziehung mitspielt.

Der Käufer von **5** Aktien erhält eine sicher gewinnende, reich dotirte Gratis-Aktie unentgeltlich.

Reisner und Comp.,
 f. f. priv. Großhändler.

In Pesth sind Lose zu haben bei **M. Suez**, Parfumeriehandlung, zur „Minerva.“

D f e n, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.